

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

134 (11.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035017)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 134. Donnerstag, den 11. Juni 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 9. Juni. Der Reichsfinanzminister hat sich von der Direktion der „Kaiser-Wilhelm-Spende“ ein Gutachten darüber erbeten, in welcher Weise diese Anstalt das Vorgehen des deutschen Privatbeamten-Vereins unterstützen könnte.

Die Ratification des spanischen Handelsvertrages gilt als unmittelbar bevorstehend, nachdem nun auch die Organe der spanischen Regierung ihre Zustimmung ausgesprochen haben. Bekanntlich tritt der Vertrag acht Tage nach der Ratification in Kraft und man wird wohl Alles so einrichten, daß der neue Vertrag gleichzeitig mit der Einführung der Zolltarif-Verordnungen perfect wird.

Der Bundesrath wird seine Arbeiten, wie alljährlich, bis in den Anfang des Monats Juli ausdehnen; allem Anscheine nach wird sich die Entscheidung über den preussischen Antrag zur braunschweigischen Thronfolgefrage noch einige Wochen hinziehen. Der zum Gesandten Braunschweigs am hiesigen Hofe akkreditirte Herr v. Gramm-Burgsdorf wird wahrscheinlich erst Mitte Juli in Berlin eintreffen, nachdem der Bundesrath zur braunschweigischen Frage Stellung genommen hat.

Wie die „National-liberale Correspondenz“ von unterrichteter Seite hört, wird die Vorlage wegen Erneuerung des Militärstrafgesetzbuchs dem Reichstage schon in nächster Session zugehen.

Im „Reichsanzeiger“ wird ein Artikel der „Schles. Ztg.“ abgedruckt und damit indirect gebilligt, welcher sich energisch und treffend gegen den Innungszwang ausspricht. Am Schlusse der von dem officiellen Publicationsorgan der Regierung wiedergegebenen Ausführungen heißt es: Mit dem Worte „obligatorische Innungen“ wird überhaupt, besonders dem minder thätigen Theile des Handwerkerstandes gegenüber, großer Mißbrauch getrieben. Man erweckt — nicht selten zu Wahlzwecken — mittelst desselben Illusionen, die nur das trostlose Ergebnis haben, daß die mit ihrer Lage unzufriedenen Handwerker Alles von der Zukunft erhoffen und die Hand nicht rühren, um das- selbe energisch auszunutzen, was ihnen die Gesetzgebung heute schon bietet.

Bekanntlich ist das Haftpflichtgesetz bezüglich aller der Personen außer Kraft gesetzt, welche unter das Unfallversicherungs- gesetz fallen. Deshalb haben viele Genossenschaften in ihre Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß die Haftpflicht- gesetz auch auf solche Personen ausgedehnt werden soll, welche mehr als 2000 Mk. Jahresinkommen haben, bis wohin das Gesetz die obligatorische Versicherung erstreckt hat. Geschieht dieses, so komme das Haftpflichtgesetz auf die Beamten nicht mehr zur Anwendung und bei einem Unfall regelt sich Alles nach den Vorschriften des Unfallversicherungsgesetzes.

In einer Berliner Correspondenz der „Rh.-Westf.-Ztg.“

lesen wir folgende neue Mittheilungen über deutsche Colonisations- unternehmungen: Es wird gesagt, daß die mit Unterstützung hamburgischer Capitalien ins Leben gerufene schleswig-holsteinische Colonial-Gesellschaft ein ca. 24 deutsche Quadratmeilen großes Colonialterritorium am Rio Negro und an der patagonischen Grenze in der Republik Argentinien erworben hat. Das wäre da, wo sich der südlichste Theil dieser südamerikanischen Repu- blik vom Meerbusen von Blanca bis zur Mündung des Rio Negro als stumpfes Dreieck darstellt. Ohne daß wir eine Ge- währ für die Richtigkeit dieser und der folgenden Mittheilungen übernehmen wollen, glauben wir doch, daß ihnen eine Wahrheit zu Grunde liegen wird. Die Gesellschaft beabsichtigt, diesen in einem höchst gemäßigten Klima liegenden Besitz nach statt- gehabter Bodenuntersuchung zu parcelliren und denselben zum Ackerbau und zur Viehzüchtung zu verwerthen, sowie auch Handelsstationen zum Waarenaustauschverkehr (besonders mit Fellen) zu etabliren. Für die Production der Viehzucht sollen die chilenischen Märkte in Aussicht genommen sein, was vor- aussetzt, daß eine Durchkreuzung des hier allerdings nicht sehr betächtlich breiten Continents erfolgen müßte. Es circuliren Gerüchte, daß die deutsche Regierung beabsichtige, zur Con- solidirung unserer in Korea einer guten Zukunft entgegen- sehenden Handelsinteressen in nordasiatischer Inselwelt mit der koreanischen Regierung wegen Abtretung eines Hafens auf Duelpart oder dieser südlich von Korea belegenen ganzen Insel selbst zur Anlage einer Marinestation in Unterhandlung zu treten. Dem Auswärtigen Amt liegt ein Bericht des Commandos S. M. S. „Elisabeth“, an Bord welches Schiffes sich be- kanntlich der Träger unseres mit der Regierung in Seoul ge- schlossenen Freundschafts-Vertrages befand, vor, worin die Beobachtungen aller einschlägigen Verkehrs-Verhältnisse in der nord-asiatischen Gewässer enthalten sind.

Der Sturz des Ministeriums Gladstone steht be- vor. Diese überraschende Nachricht ward am gestrigen Tag durch den Telegraph verbreitet. Am Dienstag verwarf das Unterhaus in einer Nachtsitzung mit 264 gegen 252 Stimmen in der zweiten Lesung die Annahme der Budgetbill. Mithin ist die Regierung, die aus dem Votum eine Cabinetsfrage ge- macht hat, geschlagen. Auf Gladstone's Antrag hat sich das Haus sofort bis heute vertagt. — Diese überraschende Ent- scheidung wird einigermaßen erklärt durch eine Rede, die Lord Randolph Churchill am Sonnabend in Cambridge hielt und in welcher er ankündigte, daß die conservative Partei die Budgetbill bekämpfen wird, weil sie nicht für die neuen Steuern auf Bier und Spirituosen eintreten könne, während die Zölle auf ausländische Weine ermäßigt werden sollen. In dem Lord Randolph Churchill die bedrohten Interessen weiter Bevölkerungsfreiheit, der Landwirtschaft wie der Brauer und Gastwirthe,

gegen das Cabinet ins Feld führte, hat er den entscheidenden Schlag gegen das Ministerium geführt. Durch zahlreiche Zu- schriften, die Herr Gladstone über die Bier- und Spirituosen- steuer erhielt und die sich zum Theil gegen das Project aussprachen, hätte das Ministerium wohl die Unpopularität der neuen Steuer ermessen können. Demungeachtet hat es, wohl auf seine Stärke vertrauend, die Cabinetsfrage gestellt, und ist nunmehr unterlegen. Allerdings drohte der Zusammenbruch des Ministeriums auch auf anderem Wege schon diese Woche zu erfolgen, da unter dessen Mitgliedern eine Einigung in der irischen Frage nicht zu erzielen war; vielleicht hat Gladstone, um dieser Eventualität zuvorzukommen, schon jetzt die Ent- scheidung herausgefordert. Die ist nunmehr erfolgt; über die Bedeutung aber des gestrigen Votums wird sich erst dann ur- theilen lassen, wenn die weiteren Schritte des Cabinets bekannt gegeben sein werden. In Lord Randolph's Rede sprach sich allerdings nicht geringe Siegesgewißheit aus, doch scheint der- selbe auf den Rücktritt des Ministeriums nicht gerechnet zu haben. — Wie volksthümlich die Bewegung gegen die Bier- und Spirituosensteuer ist, bewies auch die große im Hyde Park von den vereinigten Arbeitervereinen Londons vorgestern abge- haltene Massenkundgebung gegen die Erhöhung dieser neuen Steuern. Ein riesiger Aufzug, bestehend aus sieben localen Abtheilungen, marschirte vom Champsquai mit 50 Bannern und 17 Musikcapellen nach dem Park, woselbst eine Reihe von Meetings abgehalten wurde, bei denen zweifelhafte Reso- lutionen zur Annahme gelangten, die gestern eine Deputation dem Schatzkanzler überreichen sollte.

Wie es mit der oft gerühmten „Loyalität“ der in- dischen Vasallenfürsten in Wahrheit bestellt ist, kommt durch die nach englischer Art höchst unvorurthigen Veröffent- lichungen des indobritischen Agenten Sir Lepel Griffin zum Vorschein. Dieser Herr berichtet, daß einer der vornehmsten jener Fürsten sich nur unter der Voraussetzung zur Heeres- folge verpflichten wollte, daß der Sieg den Engländern gesichert sei und daß ihm die ganze Sache „keine Ruppe“ (2 Mark) koste. Sir L. Griffin versicherte seinerseits natürlich, daß herdes selbstverständlich sei, und hierauf ließ sich der Radcha dazu herbei eine Loyalitätserklärung abzugeben, sich die übrigen Fürsten anschlossen. Einer Erläuterung bedarf das nicht. Die Engländer haben verlässliche Bundesgenossen — das sieht man.

Marine.

Wilhelmshaven, 10. Juni. Poststation für S. M. Aviso „Pom- merania“ ist bis auf Weiteres in Wilhelmshaven. Heute Vormittag hat der Inspektor der 2. Marine-Inspektion, Kapitän zur See v. Kall, die vierjährig-freiwilligen Matrosen an Bord S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ inspizirt.

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Köffel.

(Fortsetzung.)

Herr Meyen vollendete für ihn, „um des Mädchens willen, welches Du schon wolltest.“

Bob starrte ihn an. Der war denn doch noch schlauer als er.

„Wer hat Ihnen denn gesagt, daß ich die Gertrud so wahnsinnig liebte?“ fragte er.

Herr Meyen blickte ihn halb mitleidig an.

Dieser Knirps hatte ihn zu meistern gewöhnt, während er mit seinem ganzen Plan schon fertig war.

Ohne deshalb Bob's Frage weiter zu beachten, sagte er gelassen: „Nun beide Bedenken lasse ich gelten. Und was hastest Du?“

„Daß alles nur Comödie war von dem Mädchen.“

Herr Meyen sagte: „daß das Kind gar nicht vom Sopha herabgeglitten, sondern herunter genommen worden und zwar von jemandem, dem Gertrud absichtlich Thür und Thor offen gelassen, wie es in seinem Plane lag. Sie wird wohl schon weggehakt haben; das und dann ihr Schuld- bewußtsein hat sie von dannen gejagt.“

„Bob“, sagte Herr Meyen hierauf bedenkenlos: „Gertrud hat Deine Neigung nicht erwidert?“

„Wie, auch das wissen Sie?“ stammelte Bob.

„Alles, alles, mein Junge“, entgegnete Herr Meyen, „gleich er nichts wußte, als was Bob ihm verrathen hatte. Was andere war Vermuthung.“

„Sie wird den Anderen eben mehr geliebt haben,“

sagte der Criminalbeamte fort. Auch dieser Andere war nur Vermuthung.

„Ach, Sie meinen den Jean?“ fiel Bob rasch ein.

„Ja, ja, den Jean.“

„Das war auch nur so so — übrigens ein lasterhafter

Kerl! Verschlagen, frech, zungengewandt, gewissenlos und — Franzose!“

„Also Dein Nationalfeind!“ lachte der kleine Herr, dem die Unterhaltung mit Bob sehr wohl zu thun schien.

„Jetzt kommen wir aber to the point Bob,“ nahm er wieder das Wort. „Woraus vermutest Du, daß Fräulein Gertrud im Einverständnis mit Femand gehandelt?“

„Na, das will ich Ihnen sagen,“ entgegnete Bob.

„Verliebt wie ich war, schlich ich dem Mädchen auf Schritt und Tritt nach.“

„Kann ich mir denken; hätt' ich auch gethan.“

„Na, nicht wahr? Und ob! Hähä! Sie verstehen's.“

„Ja, also, hab' ich da denn einmal so einen Menschen bei ihr stehen und mit dem Kinde schön thun sehen, den ich nicht kannte.“

„Ah!“

„Nicht wahr? Jetzt haben wir die Fährte!“

„Noch nicht so ganz, mein Junge. Also weiter im Text.“

„Richtig! Gehe ich also doch, um mir diesen fremden Süßholzraspeler in der Nähe zu besuchen; aber der giebt Ferkel- geld — und verschwindet in den Büschen.“

„Wie sah er aus, Bob?“

„Nun, gekleidet war er wie ein Schiffer; aber er schien mir eben nur als solcher verkleidet zu sein, denn seine Ma- nieren und Bewegungen hatten nichts Bordsmäßiges.“

„Seine Züge, Bob, sein Gesicht?“

„Konnte ich auf die Entfernung, Sir, leider nicht er- kennen.“

„Und Du hast ihn nur das eine Mal gesehen?“

„Nur das eine Mal, bei Tage.“

„Sonst aber öfter?“

„Mehr als noch, aber immer Abends, zu welcher Zeit er dann das Haus umschlich. Ich meinte damals nur, er suche heimliche Zusammenkünfte mit dem Mädchen und ging ihm immer muthig zu Leibe. Aber er vermied jede Begegnung und verschwand immer im Busch oder Nebel.“

„Wenn Du ihn nur nicht im Geist geschaut hast?“

„In seinem Fleisch und Blut, wie ich Sie da vor mir sehe.“

„Und an jenem besonderen Abend paßtest Du nicht auf?“

„Nein, denn da war das Mädchen auf dem Hof bei uns; das war mir Garantie genug, daß sie dem Kerl nicht nachlaufen werde, und mehr wollte ich nicht.“

„So, so, und dann?“

„Als sie dann spät hineinging, es mochte gegen Mitter- nacht sein, und hier so jämmerlich an zu schreien anfing, war ich der Erste drin, denn ich liebte das Mädchen immer noch und würde es mit meinem Leben beschützt haben. Ich dachte auch vorläufig noch nichts Arges und glaubte das Mädchen von dem entlaufenen Kinde. Nachher aber kamen mir die widerfreudigsten Gedanken. Ich fragte mich, warum hier alles so offen gewesen; warum das Kind, das sonst schon um acht Uhr zu Bette lag, mit allen Kleibern auf dem Sopha liegen geblieben; warum Gertrud nicht einmal nach ihm ge- sehen hatte? Alles das war mir räthselhaft, aber nicht mehr räthselhaft, als ich es später in Verbindung brachte, mit dem wiederholten Erscheinen jenes falschen Schiffers, der sich seit jenem Tage hier nicht mehr hat blicken lassen, und mit der Flucht Gertruds. Man fand zwar ein zerrissenes Bildchen auf der Wassertreppe, von welchem behauptet wurde, daß es das Kind zuvor in der Hand gehalten. Aber wer behauptet das? Gertrud! Und wenn es schon wahr wäre, könnte es das Kind nicht ebenso gut haben fallen lassen, indem es über die Treppe hinabgetragen wurde? Herr Commissar, ich sagte, ich liebte jenes Mädchen. Aber ich liebe sie nicht mehr; denn ich habe sie im Verdacht, zu dem hier geschenehen Ver- brechen die Hand geboten zu haben. Ich wünsche Ihnen besten Erfolg und werde Ihnen immer zu Diensten sein.“

„Raum hatte Herr Meyen den unvergleichlichen kleinen Groom mit einigen freundlichen Worten hinausgelassen, so schloß er die Thür und begann nun die Durchsuchung des Zimmers auf eigene Hand.“

Nachdem er sich noch einmal von der Lage der Betten

Kiel, 9. Juni. Mit dem 1. Juli d. J. werden für beide Marine-Stationen in Kiel und Wilhelmshaven — an Stelle des bisherigen Vorraths-Magazins bezw. der Kleider-Depots Vorrathsämter in Thätigkeit treten. — S. M. Kreuzerflotte „Sophie“ verließ gestern die Rade von Sagenitz, um nach Joppot in See zu gehen.

lokales.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, Generalleutnant v. Caprivi, hat sich gestern Nachmittag mit dem um 6 Uhr 53 Min. von hier abgehenden Zuge nach Berlin zurückbegeben.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Premierleutnant Brunt vom Pommerschen Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 2 ist zur Theilnahme an der Schießübung der 2. Matr.-Artill.-Abth. hier eingetroffen.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Unser Hafen und die Rade ist seit einiger Zeit mehr als je von Handelschiffen belebt. Die meisten derselben fahren Steine und sonstige Baumaterialien für die zahlreichen im Gange befindlichen und noch zu beginnenden fiskalischen Neubauten an. Auch für die zahlreichen Privatneubauten findet eine starke Zufuhr von Baumaterialien theils auf dem Wasser- und theils auf dem Landweg statt.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Wie wir schon früher mitgeteilt, wird nächsten Sonntag, den 14. Juni, eine zahlreiche Gesellschaft von Vergnügungsreisenden aus Bremerhaven-Gesflemünde in Wilhelmshaven zur Besichtigung der Kaiserl. Werft und der Kriegsschiffe zc. eintreffen, und zwar auf dem großen Salondampfer „Willkommen“, Kapl. Freese. Die Ankunft des Schiffes darf gegen 11 Uhr Vormittags erwartet werden. Die Rückfahrt ist auf 5 Uhr Nachm. festgesetzt.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Morgen Abend soll bei günstiger Witterung wiederum ein großes Concert Seitens unserer Marinekapelle im Park gegeben werden, auf welches wir alle Musik- und Naturfreunde hiermit aufmerksam machen wollen.

* Wilhelmshaven, 10. Juni. Bei den Geschäftsleuten in unserer Stadt stellte sich heute Vormittag ein junger Mann ein, um die Geschäftsinhaber zu animiren, ihre Firmen in ein von Klotzhaus in Berlin herauszugebendes allgemeines deutsches Handelsadreibuch einzutragen zu lassen. Der Mann legte Listen vor, laut welchen in Varel eine ganze Anzahl von Geschäftsfirmen sich beifolgender Eintragung in das angelegte in 5. Auflage erscheinende Adreibuch eingezeichnet hatten. Auch aus Wilhelmshaven hatte er schon eine Anzahl Geschäftsleute vernommen, gegen Zahlung von 1 M. — welche die Eintragung in das Adreibuch kosten sollte — auf den Leim zu gehen. Der betreffende Subscribent erschien nämlich heute Vormittag mit dem gleichen Ansuchen in unserer Redaktion, wo wir Veranlassung nahmen, uns zunächst über die Realität des Unternehmens eingehend zu informiren. Hierbei stellte es sich heraus, daß der Betreffende recht ungenügend legitimirt war und überbieß über die Art des Unternehmens wie über den Unternehmer selbst sich in graste Widersprüche verwickelte, die es uns fast unzweifelhaft erscheinen lassen, daß hier ein schlau angelegter Schwindel vorliegt, um recht viel Markstücke einzuhelfen. Wenn der angelegte Subscribent in einer Stadt wie Wilhelmshaven nur 100 Firmen zusammenbringt, so ergibt sich doch daraus, daß der Erwerb gar nicht wenig nutzbringend ist. Die von dem Betreffenden vorgelegten gedruckten Formulare beweisen nämlich für die Realität des Unternehmens gar nichts, ein vorgezeigtes Heft mit mehreren Blättern eines früher gedruckten Handelsadreibuches, welches angeblich eine frühere Auflage sein sollte, trug die Firma eines anderen Herausgebers, als Klotzhaus in Berlin. Von letzterem wußte er, nachdem er durch Vorlegung eines Berliner Adreibuches in die Enge geführt, gar nicht einmal anzugeben, was ein Geschäft der angelegte Herausgeber des Adreibuches betreibt. Es liegt also nach unserer Ansicht offenkundig ein Schwindel vor, was wir zur Vermeidung der weiteren Schädigung des Publikums hiermit warnend in weitere Kreise bringen wollen, da der Industrieller vermuthlich auch andere Städte in Ostfriesland und Oldenburg noch heimsuchen wird. Der Mensch steht im Alter zwischen 24—30 Jahren, ist

mittelgroß, blasse Gesichtsfarbe, trägt Polshaar und dunkelblauen Anzug. Seine Scripturen hat er in schwarze Wachseleinwand gewickelt.

* Bant, 10. Juni. Die Neupflasterung der Genossenschaftsstraße hier selbst steht glücklicherweise nunmehr in naher Aussicht, da Seitens des Herrn Oberbauinspektor Tenge in Feyer die Lieferung der benötigten Kopf- und Bordsteine, wie des Pflasterandes bereits ausgeschrieben ist. — Eine im Lokal des Herrn Zwingmann hier selbst ausliegende Petition an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Oldenburg, betr. Einverleibung des Belforts zum Stadtpostgebiet Wilhelmshaven, welche vom Vorstand des hiesigen Bürgervereins in Anregung gebracht wurde, bedarf sich schnell mit zahlreichen Unterschriften. Es ist zu wünschen, daß das Gesuch schnellen Erfolg hat.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Varel, 9. Juni. Das schwere Gewitter, welches sich gestern hier entlud, ist nicht vorübergegangen, ohne mancherlei Schaden angerichtet zu haben. So ist in Altjührden die erst vor einigen Jahren neu erbaute Scheune des Landmanns H. Heinen vom Blitz getroffen und ganz eingestürzt worden, in dem vom Arbeiter Jnhülten bewohnten Heuerhause des Landmanns Nemmeyer zu Moorhausen konnte das durch Blitz entstandene Feuer noch gelöscht werden. Im Wartesaal dritter Klasse am hiesigen Bahnhofs schlug ein kalter Schlag ein, beschädigte jedoch nur die Tapeten. Der lang anhaltende und äußerst heftige Regen hatte wieder einmal die niedrig gelegenen Stadtheile ganz unter Wasser gesetzt und hatten verschiedene Anwohner derselben das Wasser in Haus und Keller.

— Als Seltenheit kann wohl erwähnt werden, daß Hr. Bahnhofsverwalter von Minden in seinem Garten am Bahnhof schon reife Erdbeeren hat.

V. Oldenburg, 9. Juni. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr zog ein schon seit Mittag im Westen bemerkbar gewesenes, heftiges Gewitter über unsere Stadt, welches nicht nur von starken Regen- und Hagelschauern (die Hagelschlossen hatten thatsächlich zum großen Theil die Größe eines Tauben-eggs) begleitet war, sondern außerdem einen Sturm- resp. Wirbelwind im Gefolge hatte, welcher für die nächste Umgegend der Stadt Oldenburg verhängnisvoll geworden ist. Eine mächtige Windhose, welche zuerst westlich von Oldenburg beobachtet wurde, nahm ihren verheerenden Weg über Oen, Bürgerfelde und Nadorst, überall Spuren ihrer Macht und Furchtbarkeit zurücklassend. Der bedauerlichste Schaden ist durch diese seit langen, langen Jahren hier nicht aufgetretene Naturerscheinung in den Gemeinden Bürgerfelde und Nadorst angerichtet. Auf die erst heute Morgen hierüber nach hier gelangte Hübepost machte ich mich auf den Weg nach den genannten Orten. Am Ehnernweg gewahrte man bereits zwei fast vollständig der Dachziegel beraubte Häuser. Der mit schönen fräftigen Eichen bestandene Schulweg, in den man zunächst gelangt, bot ein Bild arger Verwüstung, indem ein großer Theil der herrlichen Bäume nicht nur Aeste, sondern die ganze Krone verloren hatten. In weit höherem Maße war dieses an dem nach Nadorst führenden Scheideweg der Fall. Hier waren starke Bäume vollständig mit sämtlichen Wurzeln aus dem Erdboden gehoben, u. A. ein ca. 30 Fuß hoher und anderthalb Fuß im Durchmesser haltender, völlig gesunder Eichenbaum, wodurch im Boden ein Loch von 10 Fuß Durchmesser entstanden war. Jedoch, was war dieses Alles gegen dem überaus traurigen Anblick, der sich weiter hin in Gestalt vollständig zerstörter Bauernhöfe darbot. Indem ich ein von den Bewohnern bereits verlassenenes, noch ziemlich neues Bauernhaus, von dem nur Mauern und Sparren stehen geblieben waren, passirte, gewahrte ich etwas weiter einen Eichenbestand, in dem keiner der fräftigen Bäume stehen geblieben war, und hinter diesem Chaos der über- und durcheinander liegenden Bäume stand, des Dachstuhl vollständig beraubt, das Haus als Ruine. Doch es kam noch schlimmer. Kaum hundert Schritte weiter lag wieder ein ähnlicher Eichenbestand am Boden und der hinter demselben liegende Bauernhof bot ein faum zu beschreibendes Bild der Verwüstung. Von dem Hauptgebäude standen nur die Mauern, alles Andere war fortgerissen und theils ins Innere des Hauses gestürzt, die Scheune war thatsächlich vom Erdboden rasirt, das dritte, von Miethsleuten bisher bewohnte, massiv gebaute Haus war

vollständig in einen Trümmerhaufen verwandelt, sämtliche Hausgeräth, Betten zc. lagen hierunter begraben. Die armen Leute hatten, wie sie uns weinend mittheilten, aus dem einen Hause nur einen Stuhl und aus dem zweiten eine Tasse gerettet. Daß kein Menschenleben zu Grunde gegangen, ist dem Umstande zu verdanken, daß sämtliche Einwohner auf dem Felde beschäftigt und noch nicht heimgekehrt waren. In dem Garten dieses Bauernhofes war kein Baum stehen geblieben; ein mächtiger Apfelbaum war, wie ich mich selbst überzeugte, mit sämtlichen Wurzeln aus der Erde gehoben, dann 25 Schritte weiter über einen Erdwall auf die Straße getragen. Es würde zu weit führen, alle weiteren Unglücksfälle hier anzuführen, nur sei bemerkt, daß durch diese Vernichtungsbauarbeit der entseffelten Elemente, durch das Werk von einigen Minuten fünf größere Gebäude auf längere Zeit unbewohnbar und, wie es heißt, im Ganzen nur in der Gemeinde Nadorst 12 Häuser vorläufig unbewohnbar geworden sind, in welcher Weise den von dem Unglück so schwer Betroffenen ungeheure, selbstverständlich von keiner Versicherungsgesellschaft zu tragende Schäden ersetzt werden kann und muß, steht dahin und wird hier auch wohl die Privatwohltätigkeit eintreten müssen.

Hannover, 9. Juni. Gestern trat hier der hannoversche Provinziallandtag zusammen. Nach der „Weser-Ztg.“ für reichlich $\frac{2}{3}$ der Mitglieder völlig neue Erscheinungen, zu großen Theil unter einander unbekannt. Eine politische Partigruppierung findet vorläufig nicht statt. Windthorst sitzt neben dem liberalen und gut protestantischen Neubourg, Bennigsen neben und zwischen den Welfen v. Rössing, v. Grote, v. Hammannstein. Allgemein ist die Unzufriedenheit mit dem Sitzungsablauf und den Vorkäufen, die in der That nach dem in diesem Jahr vorgenommenen Umbau des Möglichen an Unbequemlichkeit leisten. Notorisch früher schon für 75 Mitglieder zu klein ist der Saal jetzt ohne Erweiterung für 100 Mitglieder eingerichtet, damit aber eine Zusammenpferchung der Einzelnen herbeigeführt, die für die Dauer unerträglich ist. Von Nebenzimmern, von bequemer Verbindung mit dem Sitzungsraum oder nur den Vorzimmern ist keine Rede. Kurz, der Umbau des Saales hat Ergebnisse geliefert, die zu allgemeiner Aeußerung des Mißmutzes Anlaß gaben, in welche Hinsicht die Ankunft des Oberpräsidenten von Leipziger erfolgte. Derselbe wurde vom Stadtdirector Haltenhoff als Vorsitzenden der Verwaltungsausschusses geführt. Der Oberpräsident wies die weitere Zuständigkeit und Bedeutung hin, kündigte an, die Seitens der Regierung eine Vorlage wegen Errichtung einer Gewerbekammer für die Provinz Hannover und Bewilligung der dazu nötigen Mittel, sowie Abänderungsvorschläge zu den Statuten der Lüneburger und der Hoya-Diepholzer Comandlandtschaft und der Bremischen Ritterschaft eingehen würden, leider durch die Ablehnung des Gesetzesentwurfs wegen Minderheit der Begegeßung seitens des vorigen Provinziallandtags die Regierung behindert sei, positive Vorschläge in Bezug auf diese der Aenderung dringend bedürftige Gesetzgebung zu unterbreiten und bemerkt, daß im Uebrigen die laufende Verwaltung des Provinziallandtags wesentlich beschäftigen werde, insbeson- dere das der landesherrlichen Genehmigung bedürftige Provinzialstatut beschloffen werden müsse. Vom Stadtdirector Haltenhoff wurde ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König gebracht, bei welchem dieses Mal zuerst kein Welfe den Stuhl verließ, obwohl, soweit übersehen werden konnte, die Welfen sich am Hoch nicht beteiligten. Auf Vorschlag von Stadtdirector Haltenhoff wurde sodann das älteste Mitglied in der Person des 1805 geborenen Hofbesizers P. Wisch aus Helmstedt ermittelt und übernahm dieser den Vorsitz. Zu Zugschiffen führern wurden die 1853 geborenen Herren v. Rheden und Matthäi bestimmt.

Die zweite Sitzung des Landtags fand heute Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Büreau-Gewähltes zum Vorsitzenden der Kaiserliche Volksvertretung. Der Landmarschall Graf Münster mit 88 Stimmen. Der bürgermeister Brünning erhielt 2 Stimmen, 5 weiße Zettel wurden abgegeben. Graf Münster nimmt die Wahl mit Dank an. Bei der Wahl des Vicepräsidenten stieß der Vorschlag des Grafen Lütgen, die Wahl per Acclamation zu vollziehen und Stadtdirector Haltenhoff zu wählen, auf den Widerspruch des Grafen

überzeugt hatte, wandte er seine nächste Aufmerksamkeit dem offenen Fenster zu.

Die Vernachlässigung, welche dem Zimmer seit jenen Schreckentagen zu Theil geworden, machte es allein möglich, nach so langer Zeit noch Spuren suchen zu können, die unter anderen Umständen schon längst verwischt worden wären.

Nachdem Herr Meyen abermals die offenen Fenster hin und her bewegt und endlich die Gardinen wieder in die Lage gebracht hatte, die ihnen Bob gegeben, begann er eine minutiöse Untersuchung der Fensterbretter, wozu er sich einer Lupe bediente.

Er stieß einen leisen Auf der Ueberraschung aus. Dann bückte er sich rasch nieder und legte den Weg vom Fenster zum Sopha auf allen Vieren zurück.

Das brachte ihm ein Paar Krümelchen schwarzer Erde ein, die jeder Andere als Schmutz bei Seite gestoßen haben würde. Aber Herrn Meyen dünkten sie Perlen; so sorgfältig wenigstens sammelte er jedes einzelne in seinem weißen Schnupftuch.

Aus dem Zimmer begab sich Herr Meyen auf die Veranda, wo dieselbe Ameisenthätigkeit begann.

Noch zweimal hatte er Veranlassung seiner inneren Erregtheit durch ein staunendes „Ah!“ Luft zu machen; jedesmal mußte er wohl eine interessante Entdeckung gemacht haben.

Von der Veranda ging er in den Garten hinab. Hier verweilte er am längsten.

Als er nach einer fast zweistündigen Abwesenheit zu dem ungeduldig harrenden Grafen zurückkehrte trat ihm dieser mit einer halb unwilligen halb zweifelnden Miene entgegen.

„Nun?“ fragte er kurz, „was hat Ihnen der weiße Meister Bob noch verrathen?“

„Etwas,“ sagte Herr Meyen lächelnd, „doch nicht genug. Er hat mich nur auf eine Spur geleitet, die ich aber auch ohne ihn gefunden haben würde.“

„Und diese Spur, Herr Meyen?“

„Deutet auf keinen Zufall, sondern ein Verbrechen, dessen Opfer Ihr kleiner Enkel geworden.“

Der Graf fuhr betroffen zurück.

„Ein Verbrechen,“ stammelte er, „so ist mein Enkel ermordet worden?“

„Das wage ich nicht zu behaupten,“ entgegnete der Detective, „sobiel ist gewiß, daß Ihr Enkel nicht zum Wasser hinab geirrt und dann ertrunken ist.“

„Sondern?“ fragte der Graf mit bebender Stimme.

„Die Antwort darauf möchte ich Ihnen später geben,“ entgegnete Jener, „wenn ich die gesundene Spur bis zum Aeußersten verfolgt haben werde.“

„Nur zu!“ rief der Graf, „ich kann warten.“

„Das könnte doch etwas lange dauern,“ wandte Herr Meyen ein, „Tage, vielleicht — Wochen.“

„Ah!“

Diese Nachricht kühlte den Eifer des Grafen etwas ab.

„Dann ist es wohl besser, ich kehre nach Berlin zurück?“ sagte er.

„Eben was ich Ihnen vorschlagen wollte,“ entgegnete Meyen. „Ihre längere Abwesenheit könnte Ihre Tochter beunruhigen und, wenn sie zufällig den Grund derselben erfahren sollte, mit einer falschen Hoffnung erfüllen, deren Zerstörung ihr verhängnisvoll werden könnte.“

„Ganz recht, bester Herr Meyen; und wo bleiben Sie?“

„Hier, bis meine Gegenwart anderswo dringender benötigt wird. Legen Sie Ihrem Dienstpersonal tiefstes Schweigen auf. Es soll auch Niemand aus der Umgegend wissen, daß ich hier bin und zu welchem Zweck.“

„Man wird in allem zu Ihrem Diensten sein,“ versicherte der Graf. „Ich gebe sogleich die nöthigen Anordnungen.“

Nachdem dies geschah, kehrte er nur noch zu Herrn Meyen zurück, um sich zu verabschieden.

Er fand denselben damit beschäftigt, grobe unförmige Striche auf ein Blatt Papier zu werfen, deren Sinn er nicht verstehen konnte.

„O, wenn Sie Langeweile haben,“ sagte der Graf leiser Ironie, „dort drinnen finden Sie eine ganze Bibliothek hier sind Cigaretten, die ich rauche; Pferde und Wagen stehen zu Ihrer Verfügung, und am Wasser liegen ein Paar Gabeln, in deren Handhabung meine Leute geübt sind.“

Herr Meyen fuhr lächelnd in seiner Beschäftigung fort.

„Ich werde mir diese Gabeln gleich einmal anschauen,“ sagte er. „Inzwischen lassen Sie mich wohl diese Striche am Ende ziehen, die Fußspuren des Mannes, der Ihrem Enkel zum Wasser hinabschleppte.“

Der Graf stuzte.

„Ich bitte um Vergebung,“ sagte er. „Ich reise ab und wollte Sie nur noch ersuchen, keine Geldkosten zu scheuen. Ich bin reich, sehr reich, und würde keine Summe zu hoch finden, wenn ich dadurch der Zweifel über das Schicksal meines armen kleinen Enkels entbunden würde. Eine hohe Belohnung ist Ihnen für alle Fälle gesichert.“

Hiermit schied der Graf von dem Beamten, der seine Nachforschungen allein fortsetzte.

12. Kapitel.

Die letzte Spur.

Es war ein Tag im Spätherbst, als Herr Meyen seinem Auftraggeber gemeldet wurde.

Er fand den Grafen in einer sehr erregten und bewegten Stimmung, in die ihn, wie er sagte, nach etwas anders als die Erwartung veretzt habe, nämlich ein lange gehegter Verdacht, von dem er hoffe, daß er sich nicht bestärken werde.

Herr Meyen bat ihn, diesen Verdacht zuvor richtungslos auszusprechen, da er vielleicht geeignet sei, die verfolgte Spur noch weiter auszudehnen oder neue Verbindungen zu liefern.

(Fortsetzung folgt.)

Herrmann und mußte deshalb auch diese Wahl durch Stimmentzettel vollzogen werden. Gewählt wurde Stadtdirector Haltenberg mit 83 Stimmen, 5 Stimmen fielen auf Oberbürgermeister Brünning, 4 weiße Zettel.

Hannover, 8. Juni. Hier wird jetzt eine Petition an den Papst colportirt, die selbst in protestantischen Kreisen viele Unterschriften findet. Die Sache geht vom Thierchutzverein aus und es steht der bekannte Agitator gegen die Vivisection, der hiesige katholische Divisionspfarrer Knoche an der Spitze der Bewegung. Uebrigens ist sehr verständigerweise die Petition von den sonst gebräuchlichen übertriebenen Schilderungen und dem gehässigen Angriffen gegen die Vivisectoren völlig frei gehalten, ja der ganzen wissenschaftlichen Thierversuche mit keiner Silbe Erwähnung geschehen. Die Petition stützt sich lediglich auf die Thatsache, daß noch vieler Orten, namentlich aber in den südlich gelegenen Ländern die Hausthiere von der Bevölkerung in roher Weise gemißhandelt werden und daß ein Gefühl der Schonung und des Mitleids für die Thierwelt in weiten Kreisen, namentlich der katholischen Welt noch fehlt, und es wird deshalb der Papst gebeten, durch einen Hirtenbrief die Schonung der Thiere zur allgemeinen Pflicht zu machen und vor Allem anzuordnen, daß sowohl die Geistlichen diesen Gegenstand in ihren Predigten berühren, wie vor Allem, daß die Lehrer in den Schulen die Kinder über die Pflichten gegen die Thiere belehren und mit Nachdruck gegen alle Ausschreitungen und Rohheiten in dieser Richtung einschreiten. Jede confessionelle Färbung fehlt; es ist vielmehr ein lebendig allgemein menschlicher Zweck, zu dessen Unterstützung die Mitwirkung des Hauptes der katholischen Kirche erbeten werden soll und es ist dementsprechend die Petition auch formell so gehalten, daß sie keinerlei Anstand erregen kann und dieselbe hat daher, wie wir uns persönlich überzeugt haben, auch unter einem Theil der protestantischen Bevölkerung Unterschriften gefunden. Von anderer Seite wird solche Unterschrift übrigens bei aller Anerkennung des Zweckes und der Form der Petition abgelehnt, weil in heutiger Zeit ein deutscher Protestant unter keinen Umständen und in keiner Form in Angelegenheiten öffentlichen Charakters sich bittweise an den römischen Papst zu wenden habe, und diese letztere Auffassung dürfte doch wohl die bei Weitem verbreitetste sein. (Wes.-Ztg.)

Verden, 7. Juni. Im letzter Zeit sind bei der hiesigen Amtsgerichtsbehörde bedeutende Summen gekündigt, zu denen die gemachten Einlagen in keinem Verhältnis stehen, um das Gleichgewicht zu halten. Jedoch muß solches hergestellt werden, und so beschloß gestern Nachmittag der Kreisrat, von der Landescreditanstalt 1 Mill. M. zu 4 Proc. anzuleihen, um die Gläubiger befriedigen zu können. Der Grundbesitz der gesamten Dörfer des früheren Amtes Verden wird natürlich für diese Anleihe einstecken müssen.

Bremen, 9. Juni. Nach den officiösen „Berl. Pol. Nachr.“ ist ein vorläufiges Abkommen zwischen der Reichsregierung und dem Nordd. Lloyd über die Reichspostdampferlinien getroffen. Dasselbe ist den Bundesregierungen und den Reichsressorts zur Kenntnisknahme und Befatung etwaiger Wünsche auf Abänderungen mitgetheilt worden. Nachdem alle Antworten eingegangen, wird erst die endgültige Feststellung des Wortlautes des Vertrages erfolgen können. Der letztere geht dann an den Reichsfinanzminister, welcher ihn beim Bundesrath zur Genehmigung einzubringen hat. Jedenfalls wird die Angelegenheit im Laufe dieses Monats zum Abschluß gebracht werden, da der Bundesrath kaum länger als bis Anfang Juli hier in Berlin zusammenbleiben dürfte. Was die Frage betrifft, welcher belgische oder holländische Hafen in Ausführung der betreffenden Bestimmung des Dampferunterstützungsgesetzes anzulassen sein würde, so scheint demselben Organe zufolge Rotterdam allerdings ausgeschlossen zu sein und in Bezug auf die beiden noch in Betracht kommenden Hafenplätze Antwerpen und Brüssel die Meinung dem letzteren zuzuneigen. Man führt für

Blissingen insbesondere den Umstand an, daß das Anlaufen daselbst den geringsten Zeitverlust beanspruche und die Concurrenzfähigkeit der deutschen Linie mit den ausländischen hierbei in Betracht kommenden am wenigsten gefährde.

Vermischtes.

— Anarchistenprozeß. Ueber eine Gerichtsverhandlung gegen einen anarchischen Führer wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Newyork, 22. Mai, berichtet: Am 18., 19., 20. und 21. v. Mts. wurde Johann Mosz Lieutenant, der anarchische Bierwirth Justus H. Schwab aus Frankfurt a. M., in der hiesigen „Court of Oyer and Termner“ wegen Aufreizung zum Aufruhr sowie wegen thätlichen Angriffs auf einen Polizisten prozessirt. Wer einmal ohne große Mühe sehen wollte, was Newyork und Umgegend an anarchischen, kommunistischen, socialistischen, nihilistischen, fensischen Sehenswürdigkeiten aufzuweisen hat, der brauchte nur in diesen Tagen dem gedachten Gerichtssaale einen kurzen Besuch abzustatten; nur durfte er nicht gerade an dem Tage kommen, an welchem der Gerichtspräsident Van Brunt den Saal hätte räumen lassen, weil das demonstrative Verhalten der Freunde des Angeklagten den Gang der Verhandlungen störte. Da, mitten unter einer Anzahl ungewachsener russischer Nihilistinnen, die stets „dabei sein müßten“, saß Johann Mosz, der eigentliche Anstifter des Aufruhrs, der seinen wohlhabenden Genossen auf die Anklagebank brachte. Der Eleganteste im Saale ist der Angeklagte. Nach der neuesten Mode gekleidet, macht er mit seinen fliegenden, blonden Locken und dem wohlgepflegten Vollbart den Eindruck eines Mannes, dem es in diesem Jammerthale an nichts mangelt. Und es fehlt ihm auch nicht an irdischen Gütern; denn als Wirth im Hauptquartier der Newyorker Revolutionäre hat er so viel Mammon gesammelt, daß es ihm auch jetzt, als er in Schwülzigkeiten gerathen, ein Leichtes war, zwei der hervorragendsten Kriminaladvokaten gegen schweres Geld als Verteidiger zu gewinnen. Was Schwab auf die Anklagebank brachte, ist leicht erzählt. In einer Versammlung am 2. Februar d. J. prägten sich Anarchisten und Socialisten, daß das Blut in Strömen floß. Schließlich erschien die Polizei. Auf deren Hauptmann deutend, soll dann Schwab gerufen haben: „Da ist Kapitän Mc. Cullough, schlägt den Hund todt! Ueberdies war ihm zur Last gelegt worden, einem Polizisten das Nasenbein zerschlagen zu haben. Die Polizei machte übrigens damals kurzen Prozeß und hieb die Krawaller mit Knütteln zu Paaren. „Pac schlägt sich, und Pac verträgt sich“. Dieselben Socialisten, welche sich bei jener Gelegenheit mit den Anarchisten geprügelt hatten, erschienen im Gericht, um Schwab freimachen zu helfen. Der Russe Schewitsch, welcher seine neugierige Ehehälfte, Helene v. Dönniges-Racowiza, Lassalle'schen Angedenkens, mitgebracht hatte, beschwor feierlich, daß sein Freund Schwab das reine Lamm sei. Da außer Polizeibeamten niemand gegen den Angeklagten Aussagen machte, Polizeibeamte aber bei manchen Geschworenen gründlich verhaßt sind, so konnte es eigentlich nicht Wunder nehmen, daß der Prozeß zu keinem Resultate führte. Die Jury war 24 Stunden eingeschlossen, ohne sich auf einen Wahrspruch einigen zu können. Die höchste Strafe welche Schwab hätte bekommen können, — und der Richter war offenbar ernstlich, ihn eventuell den Becher bis auf die Reige leeren zu lassen, — wäre sieben Jahre Zuchthaus gewesen. Ob man den Mann, der vorläufig gegen Kaution auf freiem Fuße ist, ein zweites Mal vor Gericht stellen wird, ist noch unentschieden. An der Nichternennung der Geschworenen, die den Richter so verdroß, daß er die betreffenden Personen auf der Stelle von fernem Geschworenendienste während der jetzigen Gerichtssession suspendirte, ist vielleicht einzig und allein die junge Frau des Angeklagten schuld. Diese saß immer neben ihrem Manne und blühte die Geschworenen so bittend an, daß einige der galanten Amerikaner sich nicht zum Aus-

sprechen des „Schuldig“ entschließen konnten. Wie wichtig es in Amerika ist, ein weibliches Wesen neben sich zu haben, wenn das Schicksal des Angeklagten in den Händen einer Jury liegt, wissen auch die Anarchisten zu würdigen. Der Prozeß, der vier Tage in Anspruch nahm, war reich an aufregenden Zwischenfällen. Zum Entsetzen des Gerichtshofes setzte der Angeklagte auseinander, daß er nicht an Gott glaube, und alle Regierungen, selbst die der Vereinigten Staaten stürzen würde, — wenn er könnte. In diesem Augenblicke fiel ein Geschworener in Ohnmacht, was der spottlustigen anglo-amerikanischen Presse willkommenen Anlaß zu allerhand Scherzen gab. So meinte die „Sun“, der Geschworene, ein Millionär, habe aus Angst vor Schwab das Bewußtsein verloren. Der Richter sagte übrigens dem Angeklagten, derselbe müsse vor elf Jahren, als er sich beim Bürgerwerden unter Eid verpflichtete, die Konstitution der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten zu helfen, falsch geschworen haben; anders könne er sich die jetzige Erklärung, auch die amerikanische Regierung stürzen zu wollen, nicht erklären.

— Eine interessante Scene spielte sich am Mittwoch vor einem glänzenden Kaffee in Lyon ab. Dort stand nämlich ein stattlicher Phaeton mit einem Paar prächtiger Kappen bespannt, welche ein offenbar dem Handwerkerstand angehöriger Mann wohlgefällig streichelte. Ein eleganter hochgewachsener Herr trat aus dem Kaffee und als er den Handwerker so zärtlich mit seinen Lieblingspferden sich beschäftigten sah, fragte er ihn freundlich: „Ihnen gefallen wohl die Thiere! Ja, es sind prächtige Kerle, haben schon den Neid mancher meiner Freunde erregt.“ „Sind es nicht Herrn Gressillon's Pferde?“ fragte der Andere unbefangen lächelnd. Der Dandy schrak zusammen, faßte sich aber schnell. „Nein, es sind meine, Mr. Walton's, Pferde!“ entgegnete er brüsk und wollte sich schnell auf den Kutschsitz schwingen. Aber der Bewunderer seiner Pferde hinderte ihn daran mit sanfter Gewalt, winkte einem in der Nähe stehenden Bummel, der mit einem Male seine Lazzaronipostur in eine straffe, militärische Haltung verwandelte, und nahm mit diesem den eleganten Mann fest. Auf diese Weise wurde einer der gefährlichsten und verwegenen Verbrecher Frankreichs zur Haft gebracht. Gressillon überbot den Möderer Marchandon in Compiègne an Größe der von ihm unternommenen Einbrüche und Diebstähle bei Weitem, obgleich er seine Hände nie mit Blut besudelte. Ganz Südfrankreich, von Bayonne bis Nizza, von Perpignan bis Bordeaux war das Feld seiner Thätigkeit und es giebt dort kaum eine größere Gemeinde, in der nicht eine Kirche — denn Gressillon war auch Atheist und plünderte Gotteshäuser mit Vorliebe —, eine Bank oder ein reicher Privatmann oder auch die Gemeindefasse von ihm einmal geplündert worden wäre. Die Summe der von ihm vollzogenen „Transactionen“ — er hatte übrigens acht bis zehn Untergebene, die auch bereits gefaßt sind — mag wohl weit die Million überschritten haben, man hat bereits Diebstähle, in denen mehr als sechshunderttausend Francs „Umsatz“ gemacht wurde, diesem modernen Cartouche nachgewiesen. Dieser Spitzbube besitzt neben seiner Kühnheit ein außerordentlich gefälliges Wesen, er ist der vollkommenste Gentleman. Er lebte ruhig in Lyon als Mr. Walton, lieh seine Pferde, auf die er, wie aus dem eben Erzählten ersichtlich ist, sehr stolz war, an den Kennen theilnehmen und gewann viele Preise als Sportsmann. Er verkehrte in den besten Kreisen der großen, reichen Industriestadt an der Saone, und viele Familien sind durch seine Verhaftung stark kompromittirt, so daß sie es vorzogen, für einige Zeit Lyon zu verlassen. Gressillon war schon einmal in der Gewalt der Justiz gewesen, war in Corsika internirt worden und von dort im Jahre 1883 mit der Kasse entsprungen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Donnerstag: Vorm. 11 U. 17 Min. Nachm. 11 U. 43 Min.

Bekanntmachung.
Hierdurch wird zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß der Hülfsschreiber Franz Louis **Scharf** und seine großjährige Ehefrau Cäcilie Dorothea Auguste, geborene Walthfer, Legetere im Bestande des Notars Wilhelm Bastian, sämmtlich in Wilhelmshaven wohnhaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 12. Mai 1885 die bisher unter ihnen bestandene Gütergemeinschaft **ausgehoben** haben.
Wilhelmshaven, 6. Juni 1885.
Königliches Amtsgericht.
Reber.

Lieferung von Straßensteinen.
Für Neupflasterung der Genossenschaftsstraße in Bant sollen in der Dreißigst Wagt (Welfort) geliefert werden:
500 qm Kopfsteine, 2280 Ikd. m Hochbordsteine und sind die desfallsigen Offerten bis zum **21. Juni d. J.** bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Die Lieferung geschieht nach Wahl der Submittenten entweder frei Bauplatz oder frei Wagon Bahnhof Wilhelmshaven und ist bis zum 1. August zu vollenden.
Abschriften der Bedingungen können gegen Erlegung von 50 Pf. unter Hinzufügung von 20 Pf. für Frankirung der Sendung von Hrn. Expedienten Nordhausen zu jeder bezogen werden.
Jever, 6. Juni 1885.
Der Oberbauinspector.
Tenge.

Lieferung von Pflaster sand.
Die Lieferung des erforderlichen Sandes, etwa **600 cbm**, zur Neupflasterung der Genossenschaftsstraße in Bant soll auf dem Wege der Submission vergeben werden und es sind die desfallsigen Offerten bis zum **21. Juni** bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Abschriften der Bedingungen können gegen Erlegung von 30 Pf. unter Hinzufügung von 20 Pf. für die Frankirung der Sendung von Hrn. Expedienten Nordhausen zu jeder bezogen werden.
Jever, 6. Juni 1885.
Der Oberbauinspector.
Tenge.

Verkauf.
Der Zimmermann C. H. Flehner zum Tonndiech beabsichtigt seine beiden daselbst belegenen **Wohnhäuser** mit den dazu gehörigen Gründen getrennt oder zusammen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Termin zum Verkaufsversuche habe ich auf **Sonnabend, 13. d. M., Abends 6 Uhr,** in **Schöpfke's** Restauration zum Tonndiech angesetzt und ersuche Kaufliebhaber, sich alsdann zum Unterhandeln einzufinden zu wollen.
Heppens, 8. Juni 1885.
H. Reiners.

Verkauf.
Wegen vorgerückten Alters beabsichtige ich mein von mir bewohntes, im hiesigen Orte günstig belegenes **Haus,** in welchem seit undenklichen Jahren **Handlung, Bäckerei, Brauerei u. Gastwirthschaft** mit gutem Erfolge betrieben worden, zum Antritt auf den **1. Mai 1886** unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
Reflectanten belieben sich ehestens an mich zu wenden.
Neustadtadens, im Juni 1885.
D. Frerichs.

Habe 4—5000 Kilo schönes **Roggenlangstroh** zu verkaufen.
Heil. Groden, 1885.
Joh. Guden.
Einen Posten **Baumpfähle,** 3 m lang, hat billig zu verkaufen.
G. Takenberg, Augustenstr. 2.
Ein sehr gutes **Piano** ist billig zu verkaufen.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.
Zwei junge Leute können Logis erhalten.
Elsaf, Börsestr. 32a.

Zu vermieten
eine freundl. möbl. **Wohnung** nebst Schlafcabinet.
Augustenstraße 2.

Zu vermieten
ein möblirtes **Zimmer** nebst Schlafzimmer.
Börsestraße 34.

Zwei anständige junge Leute können gutes Logis erhalten.
Marktstr. 12, unten.

Zu vermieten
zum 1. August eine **Wohnung** im Stadtgebiet zu 330 Mk.
F. Latann.

Anständiges Logis für einen jungen Mann.
Börsestr. 30.

Ein Mädchen für die Vormittage gesucht.
Manteuffelstr. 10, 1 Tr.

Gesucht
ein **Schuhmagergeselle.**
J. G. Gehrels.

Gesucht
auf sofort ein Lehrling.
S. Schaaf, Schlachter, Neubremen.

Gesucht
eine gesunde kräftige Amme oder eine Frau, die mehrmals täglich ein Kind anlegen kann. Wo? zu erfragen in der Exped. des Tageblattes.

Gesucht
auf sofort ein zuverlässiger **Knecht,** der mit Pferden Bescheid weiß.
Aug. Bahr, Wilhelmstr. 2.

Gesucht
zum 1. Juli ein ordentl. **Dienstmädchen.**
Geisenheyner, Roonstraße.

Eine Köchin
wird zum 1. August gesucht.
Capitain z. **S. Stempel,** Roonstraße 75.

Gesucht
auf sofort an Stelle eines erkrankten ein anderes zuverlässiges, älteres **Mädchen,** das mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist.
Altestraße Nr. 10.

Gesucht
zum 1. August d. J. ein mit guten Zeugnissen versehenes **Dienstmädchen,** das lochen kann.
Noback, Werk-Berm.-Director, Mittelstr. 4.

Gesucht
auf sogleich **1 Schuhmagergeselle** auf gute Arbeit.
G. Frerichs.

Ein junges Mädchen empfiehlt sich als **geübte Plätterin** in und außer dem Hause. Näheres Börsestraße 30, part.

Wilhelms-
havener



Schiess-
Verein.

Großes Volksfest

auf dem äußerst günstig gelegenen Festplatz beim
Stadttheil Elßaß

am 14., 15. u. 16. Juni 1885.

Programm.

Erster Festtag:

Frühschoppen im Festzelt. — Mittags 1 1/2 Uhr:
Gemeinschaftliches Diner daselbst (woran sich auch Nicht-
mitglieder beteiligen können). — Nachmittags von 4—7 Uhr:
Prämien-Schießen nach Scheibe und Flatter. —
Während dem: Concert im Festzelt.

Zweiter Festtag:

Nachmittags von 2—6 Uhr: Prämien-Schießen nach
Scheibe und Flatter. — Von 3 Uhr ab: Concert im
Festzelt. — Um 5 Uhr: Kinder-Ball und Volks-Be-
lustigungen. — Für Ueberraschungen und Vergnügen der
Kinder ist bestens Sorge getragen.

Dritter Festtag:

Von 2—6 Uhr: Prämien-Schießen nach Scheibe
und Flatter. — Von 3—7 Uhr: Concert im Festzelt.

An allen 3 Festtagen:

Beginn des **Balles** im Festzelt
Abends 8 Uhr.

Die Ballmusik wird von doppelt besetztem Orchester (24 Mann)
unserer Marinekapelle ausgeführt.

Entree für Tänzer 2,00 Mk., Nichttänzer 0,50 Mk. Entree
zu den Nachmittags-Concerten alle 3 Tage frei.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Stollhamm, Butjadingen.

Harms Hotel,

in schönster Lage des Ortes, wird allen Besuchern Butjadingens
bestens empfohlen. Umfangreiche Localitäten. Hübscher
Garten und Kegelbahn. Verbindungen mittelst Linien-Wagen
und eigener Equipagen mit allen ankommenden und abgehenden
Zügen und Dampfschiffen via Nordenhamm. Diners und
Soupers für größere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen. —
Post- und Telegraphenstation in unmittelbarer Nähe.

Hochachtungsvoll
Reinh. Wragge.

Herrn Schuhmachermeister **J. G. Gehrels** übertragen
wir mit heutigem Tage für den Bezirk Wilhelmshaven und Um-
gegend die Ausführung unserer Methode

das Abformen der Füße in Gips

zum Zwecke der Aufertigung naturgemäßer Fußbekleidung und
Herstellung individueller Leisten.

Frohn, Brinck & Co., Berlin.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich dem ge-
schätzten Publikum zur Anfertigung von naturgemäßer Fuß-
bekleidung mit dem besonderen Bemerkens, daß ich mittelst
obigen Verfahrens im Stande bin, für normale wie anormale,
gesunde und kranke Füße gut passendes und zugleich bequemes
Schuhwerk zu liefern. — Brochüren gratis.

J. G. Gehrels.

Gelegenheits-Fahrt nach Bremerhaven

mit dem hochgeleganten Salondampfer „Willkommen“, Capitain
Freese, am **Sonntag, den 14. Juni.** Fahrpreis 1 Mk.
50 Pfg. Karten sind an Bord zu haben. — Abfahrt 5 Uhr
Nachmittags.

H. Twietmeyer, Restaurateur.

Markt.

Donnerstag, den 11. Juni cr.:

Markt.

Grosses Concert

von der Kapelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division unter persön-
licher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn F. Wöhlbier.

Anfang 6 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert am folgenden
Tage statt.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Hochachtungsvoll

F. v. Strom.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz Jever-Seeverland

veranstaltet gleichzeitig mit der hier selbst stattfindenden Thierschau am
17., 18. und 19. Juli d. J. in dem schönen Rudolph'schen
Garten hier eine

Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit Prämierung und Verloofung.
Programme und Anmeldebogen sind vom Schriftführer Herrn
J. G. Harenberg in Jever zu beziehen.

Der Vorstand.

Matjes-Seringe, fett und hart, überhaupt das Feinste
schonlich à Stück 10 Pfg.!

Lissaboner Kartoffeln à Pfd. 15 Pfg.
Sardellen 1885er à Pfd., ohne Salzstücke, 150 Pfg., em-
pfehlen

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Juliushaller

Sauerbrunnen

(Bad Juliushall-Harzburg)

bestes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu haben in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
General-Debit für Wilhelmshaven bei
Herrn **G. A. Pilling.**

Nur echt
mit dieser Schutzmarke.
Professor Dr. Lieber's
Nerven-Kraft-Elixir

Zur dauernden, radicalen und sicheren
Heilung aller, selbst der hartnäckigsten
Nervenleiden, besonders derer, die durch
Jugendverirrungen entstanden. Dauernde
Heilung aller Schwächezustände,
Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden,
Migräne, Herzklopfen, Magenleiden,
Verdaunungsbeschwerden etc.

Das Nerven-Kraft-Elixir, aus der
edelsten Pflanzen aller 5 Welttheile, nach
den neuesten Erfahrungen der med. Wissen-
schaft, von einer Autorität ersten Ranges
zusammengestellt, bietet somit auch die volle
Garantie für Beseitigung obiger Leiden.
Dieses Präparat besagt das jeder Flasche
beigebende Symplicien. Preis 1/2 Fl.
Mk. 5.—, ganze Fl. M. 9.—, gegen
Einsendung oder Nachnahme.

Haupt-Depôt M. Schulz, Han-
nover, Schillerstr. Depôt:
Raths-Apotheke, Hameln a. W.
Apotheke zum „goldenen Anker“,
Grabow-Stettin.
S. Radlauer's Rothe Apotheke, Posen.
Pharmacie du Dr. Adrian, Mühl-
hausen i. E.
St. Afra-Apotheke, Augsburg.

Th. Nowitzki
exam. Hühneraugen-
Operateur
Marktstraße Nr. 6
entfernt Hühneraugen, eingewachsene
Nägel und dergleichen Fußübhel ge-
fahrlos.

**Echte Rathenower Brillen
und Pincenez,**
für jedes Auge passend, empfiehlt
A. Schuchmann,
Uhrmacher,
Roosstraße Nr. 98.

**Vorzügliche Gemüse-
pflanzen aller Art.**
Friedrichstr. 3.

Einige Duzend
Wiener Stühle,
sowie 2 schöne
Plüschgarnituren,
ziemlich neu, sind billig zu ver-
kaufen.

Schaaf's Möbellager.

**Qualm-
Tute.**
Donnerstag, 11. Juni 1885,
Abends 8 1/2 Uhr.

**Bremer
Lebensversicherungs-Bank
für Lebens-, Renten-, Militärdienst-
u. Aussteuer-Versicherungen.**
Der Bericht über das 17. Ge-
schäftsjahr 1884 ist bei den Bank-
agenturen zu haben.

Die Direction.
**Harzer Berg-
SAUERBRUNNEN.**
Anerkannt bestes,
natürlich, Erfrischungsgetränk.
Alleinige Niederlage:
M. Athen, Wilhelmshaven.

Nr. 23
der „Deutschen Reichs-Fecht-
Zeitung“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wil-
helmshavener Tageblattes.

Zu kaufen gesucht
ein noch gut erhaltener, mittelgroßer
Kochherd.
J. G. Gehrels.

Verloren
ein Portemonnaie mit Inhalt.
Abzugeben gegen gute Belohnung
bei **G. Schulz, Belfort**
(Arche).

Gefunden
ein Portemonnaie mit Inhalt
und ein Medaillon. Näheres
gegen Erstattung der Insertions-
gebühren in der Exp. d. Bl.
Zwei anständige Leute können
3 gutes Logis erhalten.
Marktstr. 37, 1 Tr.



Wilhelmsh. Schützenverein. Anzeige.

Das Schützenfest findet
am 5., 6. und 7. Juli auf
dem Festplatz in Belfort (Bant)
statt.

Die Verpachtung der
Budenplätze geschieht am
15. Juni cr. auf dem Fest-
platz in Belfort (Bant) von
Bormittags 11 Uhr an.
Der Vorstand.



Kegel-Club Wilhelmshaven
Heute Donnerstag 11. Juni cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Regeln
im Berliner Garten.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
Krankenkasse
der
vereinigten Gewerke.

Trotz wiederholter Aufforderung
zum Beitritt zur Krankenkasse sind
die betreffenden Arbeitgeber nicht
zu bewegen, ihrer Pflicht nachzu-
kommen.

Es werden die Säumigen hie-
mit nochmals aufgefordert, ihre
Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge
spätestens bis zum 13. Juni beim
Kassirer Herrn **C. Jesh,** Casino-
straße anzumelden, widrigenfalls
nach § 7 unseres Statuts verfahren
werden wird.

§ 7. Die Arbeitgeber haben
von ihnen beschäftigte Person, welche
auf Grund des § 2 Mitglied der
Kasse wird, spätestens am dritten
Tage nach dem Beginn der Be-
schäftigung bei dem Kassenvorstande
anzumelden und spätestens am
dritten Tage nach Beendigung der
Arbeitsverhältnisses wieder abzu-
melden.

Die Anmeldung muß enthalten:
1) den Vor- und Zunamen, sowie
die Beschäftigung des Anzu-
meldenden;
2) den Zeitpunkt des Eintritts in
die Beschäftigung;
3) Geburtsort und Ort.
Außerdem ist ein vom Kassirer
auszufüllendes Gesundheits-
Attest vorzulegen.

Die Abmeldung muß enthalten:
1) den Vor- und Zunamen des
Abzumeldenden;
2) den Zeitpunkt des Austritts aus
der Beschäftigung.

(Die Säumigkeit dieser Ver-
pflichtung zieht eine Geldstrafe von
2) Mk. nach sich.)

Arbeitgeber, welche ihrer Anmelde-
pflicht nicht genügen, sind außerdem
verpflichtet, alle Aufwendungen zu
erstaten, welche die Kasse zur Un-
terstützung einer vor der Abmeldung
erkrankten Person auf Grund dieses
Statuts gemacht hat.

Die Kasse ist geöffnet Morgens
von 8—10 Uhr. Außer dieser Zeit
werden An- u. Abmeldungen nicht
entgegen genommen.

Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entschlief sanft
unsere liebe kleine Ingeborg,
sieben Jahre alt.

Berlin, den 8. Juni 1885.

Korv.-Kapt. **Thomsen**
und Frau.

**Der heutigen Nr.
liegt eine Beilage
des Herrn Restaurateurs
Klingius, Wilhelmshaven,
bei.**